

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 80.

Dienstag den 9. Oktober.

1860

Bekanntmachungen.

An die gemeinschaftlichen Aemter.

Waiblingen. Auf mehrfache Anfragen wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß der Mittelpreis des Dinkels auf der Schraube in Winnenden am 27. Sept. 1860. zu 8 fl. 16 kr. per. Scheffel sich berechnet, wonach die Fruchtbesoldung der Lehrer für das Quartal Juli, August, September auszubezahlen ist.

Den 8. Oktober 1860

K. geu. Oberamt,

Häberlen. für den Dekan: Diac. Binder.

An die Ortsvorsteher.

Waiblingen. Die nach dem Amtsblatt v. 4. Aug. d. J. Nro. 61. einverlangten Anzeigen über den Kartoffelbau sind von den meisten Orten des Bezirks noch nicht eingekommen, daher an unerweilte Einsendung derselben erinnert wird.

Den 9. Okt. 1860.

K. Oberamt: Häberlen.

Waiblingen.

Verdingung von Brückenbau- Arbeiten.

Die im Afforde zu vergebenden Arbeiten zu Erbauung einer Brücke über die Rems in der Stadt Waiblingen werden im Submissionswege verliehen werden, und sind veranschlagt für:

Abbruch und Ausgrabung	387 fl. 12 fr.
Zimmerarbeiten	2325 fl. 24 fr.
Maurerarbeiten	8972 fl. 17 fr.
Schwidarbeiten	210 fl.
Chausstrung und Ufer	569 fl. 12 fr.

Zusammen im Afforde 12464 fl. 15 fr.

Von den Zeichnungen, dem Kostenanschlage und den Affords-Bedingungen kann bis zum 12. Oktober 1860 bei der K. Straßenbau-Suspektion Ludwigsburg, von da an aber auf dem Rathhause zu Waiblingen Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre Anerbietungen schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau als Anerbieten bezeichnet und portofrei, sowie im Falle eines Ab-

streichs in Procenten ausgedrückt, längstens bis 22ten Oktober 1860 Vormittags 10 Uhr, bei dem Stadtschultheißenamte Waiblingen einzureichen, worauf eine Stunde später die urkundliche Eröffnung der Erklärungen, welcher auch die Submittenten anwohnen können, auf dem Rathhause zu Waiblingen vorgenommen werden wird.

Die Unbietenden haben für ihre Erklärungen bis zum Zuschlage zu haften.

Es werden nun tüchtige, cautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Waiblingen den 5. Oktober 1860.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Die Gallus-Weißer'sche Stiftung wird demnächst wieder ausgetheilt werden. Dieselbe ist nach der Stiftungs-Urkunde für solche bestimmt, welche sich durch besonders edle Handlungen, Erfindungen und Einföhrung gemeinnütziger Künste, Anzeigung beträchtlicher Vorseiten, Rettung Anderer aus großer Gefahr, auch seltener Dienst-

boten-Treue vor Andern ausgezeichnet haben."

Diejenigen, welche an diese Stiftung Ansprüche zu haben glauben, wollen sich noch vor dem 16. Oktober mit beglaubigten Zeugnissen wenden an
die Stadtpflege.

Waiblingen.

Einen Haufen Dung und Gülle hat Jemand zu verkaufen. Wer sagt Ausgeber d. Blattes.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Krauteinschneiden.

Weber Unger.

Schwaibheim.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine selbstverfertigten Corsette, in verschiedenen Größen, und sichert billigste und gute Waaren. Der Preis ist von 1 fl. 36 kr. bis 3 fl.

Jakob Heinrich.

Ulm, den 5. Oktober 1860

Fässer zu verkaufen.

Ich bin beauftragt, 1 Faß mit 5 Eimer, 3 Fässer jedes a. 3 Eimer sämmtlich gebroucht, um annehmbaren Preis zu verkaufen.

L. Schuster, Küfermeister.

Unterhaltungen im Familienkreise.

Die Jagd auf Elephanten.

In den südlichen Gegenden des asiatischen, sowie des afrikanischen Festlandes sind die Elephanten am häufigsten. In der Nähe von den Wohnungen der Weißen findet man sie nie in großen Trupps beisammen. Die Wirkungen des Gewehres werden ihnen bald bekannt und ihre Klugheit treibt sie, sich davon zu enternen. Um sie aufzusuchen, müssen die Jäger gewöhnlich die bewohnten Orte sehr weit hinter sich lassen. Wenn die Jäger einen einzelnen Elephanten bemerken, muß ihre erste Sorge seyn, sich des Windes zu bemächtigen, um sich ihm sicher und leicht nähern zu können. Im Walde ist dies nicht schwer, aber nicht ebenso auch auf der Ebene, besonders wenn das Gestrüpp nur vierzig ist. Die Jäger müssen dann auf Händen und Füßen kriechen, und das ist nicht angenehm zwischen Pflanzen mit schneidenden oder stechenden Blättern, die ihnen die Hände blutig rizen und oft auf einem glühend heißen Boden. Gewöhnlich kriechen sie so Einer hinter dem Andern und in einer Linie, welche die Windungen einer Schlange nachahmt. Ist es möglich, so nähern sie sich dem Elephanten bis auf fünfundsiebzig Schritte. Dann erheben sich Alle zugleich so rasch, als wüßten sie plötzlich aus der Erde empor, legen an und zielen auf die Vertiefung über dem Auge. Die Schüsse fallen und die gewaltige Masse stürzt zu Boden. Doch der Jäger tödtet nicht immer; oft verfehlt oder verwundet er den Elephanten, der dann in seiner Nahe undarmherzig, mit der Schnelligkeit des Blitzes auf seine Angreifer losstürzt und sie zermalmt. Wenn die Elephanten in Trupps, häufig sehr zahlreich, beisammen sind

und irgend eine Gefahr sie bedroht, so stößt der Erste, der sie ahnet, mit dem Rüssel einen lärmenden Ton aus. Der Trupp, dadurch gewarnt, setzt sich augenblicklich in Bewegung, zertrümmert und zermalmt wie derurchbarste Orkan Alles, was ihm im Wege steht und bricht sich, wenn die Noth es erfordert, eine Bahn durch den dichten Urwald. Nichts ist im Stande, einen Begriff von der Verheerung zu geben, durch welche der Weg einer fliehenden Elephantenherde bezeichnet wird. Zehn bis zwanzig Jahre nachher hat die Natur die Spuren noch nicht vertilgt. Eines Tages, als er auf einem seiner Ausflüge von zwei Eingeborenen begleitet war, sah er in eiligem Laufe einen zahlreichen Trupp Elephanten zu Dreien in einer Linie daher kommen. Sie waren im Begriff, über die Jäger zu gerathen, die ihren Rücken durch ein dichtes Gebüsch entzogen wurden. Erst in der Entfernung weniger Schritte wurden sie von ihnen bemerkt. Die Heerde war in zu raschem Laufe begriffen, um umkehren zu können, wie die Elephanten dies in solchen Fällen zu thun pflegen; sie warfen sich daher auf die entgegengesetzte Seite und beschrießen einen Bögen um die drei Jäger. Diese schossen und die drei Elephanten der vordersten Reihe sanken verwundet in die Knie.

In Folge eines Instincts der Nachahmung, der bei diesen Thieren außerordentlich groß ist, sanken alle die übrigen Elephanten ebenfalls auf die Knie nieder.

Welch ein Glück wäre es in diesem Augenblicke für die Jäger gewesen, frisch geladenes Gewehre zu haben, um sich derselben bedienen zu können, bevor dies seltene und furchtbare Wild den gefährlichen Irrthum, in dem es sich befand, erkannte und seinen Lauf fortsetzte.

Der Hauptwick bei der Jagd auf Elephanten

ten ist das Elfenbein, das man, wie Jedermann weiß, aus den beiden Hautzähnen gewinnt. Die Länge dieser Zähne ist je nach dem Alter und Geschlecht der Thiere verschieden. Der Reisende, dessen wir erwähnten, hat Stücke von Elfenbein gesehen, die 7 Fuß lang waren und 120 Pfund wogen. Andere Reisende wollen einzelne Zähne im Gewicht von 160 Pfund gesehen haben.

Muth und Bescheidenheit.

Es war im Jahre 1808, als die Festung Meise, in Schlessien belagert wurde. Das württembergische Infanterie Regiment Herzog Wilhelm nahm Theil an der Belagerung.

Da begab sich eines Tages, daß eine preussische Granate aus der Festung heraus in das Munitions-Depot der Belagerer hineinschlug, woselbst eine große Anzahl Bomben lag, alle mit Pulver angefüllt, und die Granate hatte alsbald das Stroh angezündet, worauf die Bomben lagen, und sogar das Brandrohr einer Bombe.

Und das war ein gefährlicher Augenblick, denn das Zerspringen der Bombe war nicht mehr fern und die Anwesenden machten sich eilig auf die Flucht. Nicht so der württembergische Korporal Klenk. Nein, er eilte, ungeheissen, aus eigenem freien Antriebe und unerschrocken herbei, ergriff die entzündete Bombe und trug sie, obwohl sie ihm die Haare versengte, über zwanzig Schritte weit in eine Pfütze, wo er sie erstickte.

Solches Beispiel erweckte Muth und Vertrauen. Ein Kamerad des unerschrockenen Korporals eilte ebenfalls herbei, half ihm das bereits in Brand gerathene Stroh löschen, das Magazin ausräumen, und also das drohende Unglück abwenden.

Solche Geistesgegenwart und Entschlossenheit ward nicht übersehen, nein, Korporal Klenk bekam die goldene und sein Kamerad die silberne Verdienstmedaille. Ueberdies erhielt Klenk ein Geschenk von 25 Dukaten und die Anwartschaft auf die nächste erledigte Feldwebelstelle.

Als aber das königlich württembergische Armeekorps aus dem Felde heimgekehrt war und König Friedrich über daselbe Musterung hielt, da wollte er den braven Klenk zum Officier befördern, allein der bescheidene Mann lehnte solche Beförderung ab, indem er sich nicht für fähig hielt, ein eben so tüchtiger Officier zu sein, als er ein guter Unterofficier war.

Dehungeachtet erhielt er die Auszeichnung und den Gehalt eines Officiers.

Später hat er den russischen Feldzug mitgemacht und ist auch nicht mehr heimgekommen, wie so Viele!

Geistesgegenwart.

Es befanden sich eine Anzahl britischer See- und Landofficiere in einer Hütte unsern Madras in Ostindien bei Tische, als plötzlich ein großer Tiger hineinstürzte, sogleich, einen kaum 16jährigen Seekadetten ergriff und ihn quer über seinen Rücken warf. Erschrocken griffen die Officiere zu den Waffen und zogen sich einige Schritte von dem ungebeteten Gaste zurück, der seinen Schwanz bald links, bald rechts schlug, gleichsam als wenn er nichts wüßte, ob er noch mehr Beute machen oder ob er sich mit der bereits erhaschten von dannen begeben sollte. Sie wußten, daß der Tiegger, ehe er ein lebendiges Wesen ergreift, dasselbe gewöhnlich durch einen Schlag auf den Kopf tödtet, wodurch in der Regel die Hirnschale eingeschlagen wird; jedoch die Folge lehrte, daß dieß nicht immer der Fall ist. Der kleine Seekadett lag bewegungslos auf dem Rücken seines Feindes, aber dennoch wagten es die Officiere nicht, zu feuern weil sie ungewiß waren, ob er die tödtliche Wunde empfangen hatte oder nicht, und sie im letzten Falle den Knaben zugleich mit dem Tiegger tödten konnten. In dieser Ungewißheit sahen sie plötzlich, daß sich die Hand des Knaben langsam bewegte; sie hielten dieß für Krampfbüße Tod's Zuckungen und waren eben im Begriff, zu feuern, als der Tiegger mit einem Male zu ihrem Erstaunen todt niederfiel und ihr junger Freund mit einem blutigen Dolche, den er dem Tiegger aus dem Herzen zog, in Trümpf aussprang. Er hatte nämlich mit großer Vorsicht nach diesem Dolche in seiner Tasche gesucht, und die Bewegung seiner Hände wurde von den Offizieren für eine convulsivische Zuckung gehalten. Er hatte dann behusam den Dolch aus seiner Tasche gezogen und ihn dem Tiegger in das Herz gestossen.

Das heißt Verstand und Muth am rechten Fleck beweisen! Durch die Gegenwart seines Geistes bare der junge Mensch sich aus dem Machen des Tieggers befreit. Wer dem Herrn vertraut und den Götterfunken seines Geistes treu nähret und anwendet, der darf kühnlich auf Wolken und Ottern treten, der Herr wird ihn erhalten!

Die schnell erworbenen Stiefeln.

Zwei sehr anständig gekleidete junge Männer erschienen kürzlich bei einem Schumacher in Valenciennes. „Mein Herr,“ sagte der Eine, „ich bin ein Fremder, und wünschte ein Paar Stiefeln zu kaufen. Da mir nun mein Freund da gesagt hat, Sie wären der beste Schumacher in der Stadt, so wende ich mich an Sie. Ich muß in einigen Stunden wieder abreisen, und möchte die Stiefeln sogleich haben.“ Der Schumacher führte unter vielen Bücklingen die jun-

gen Herren in ein Nebenzimmer, und zeigte Ihnen mehrere Paare Stiefeln.

Der Fremde versuchte einige; endlich entschied er sich für eins, das ihm sehr eng war. „Lieber Freund,“ sagte der Begleiter, „in einigen Stunden sind wir am Ziele unsrer Reise, warum willst Du noch Stiefeln kaufen, die nicht für Dich gemacht sind?“

„Sie passen mir vollkommen.“

„Ich sage Dir, sie passen nicht, Du kannst ja gar nicht darin gehen, bist schon ganz heiß geworden.“

„Kein Wunder bei dieser Wärme; machen Sie doch die Thür ein wenig auf.“

Der Schuhmacher that es.

Der Freund des Käufers fuhr unterdeß immer fort, die Stiefeln zu tadeln; und der andere zog die Börse, um den Schuhmacher zu bezahlen, als sein Freund ausrief:

„Es ist thöricht von Dir, Du wirst hinken. Die Stiefel sind abscheulich gemacht.“

„Das lügst Du,“ antwortete der Käufer.

„Sage das noch einmal!“ Und eine kräftige Ohrfeige begleitete diese Worte; der Andere blieb ihm Nichts schuldig, der Erstere lief dem Zweiten nach, und so kamen sie die Treppe hinunter, aus dem Hause hinaus und bis an das Ende der Straße.

Der Schuhmacher sah ihnen nach und murmelte: „Abscheulich gemacht! Er wird ihn einholen!“

Wohl möglich, daß der Käufer den Andern einholte, sie waren aber Beide bald um die Ecke gekommen und verschwunden. Der Schuhmacher erkannte nun erst, daß man ihm einen Streich gespielt, und ein Paar Stiefeln gestohlen hatte.

Milofsch Obrenowitsch.

Milofsch Obrenowitsch, der Fürst von Serbien, ist am 26. September zu Belgrad gestorben. Er war im Jahr 1780 im Dorf Dobrinje in Serbien geboren, und der Sohn eines Bauers. Er selbst diente anfangs als Knecht und Viehhirt, und als er in den Kämpfen gegen die Türken zu Anfang dieses Jahrhunderts sich als ein mutiger und entschlossener Mann zeigte, überließ ihm sein Stiefbruder Milan Obrenowitsch, ein reicher Viehhändler, die Führerschaft, der er sich selbst nicht gewachsen fühlte. Sein Glückstern führte ihn nun bald von der untersten Stufe an der Leiter socialer Lebensstellung bis fast an die höchste Spitze derselben. Er kämpfte unter dem schwarzen Georg mit großem Glück und wurde von diesem selbst zum Wojwoden ernannt. Als der schwarze Georg sich nach Oesterreich flüchtete, verharrete er im Kampfe gegen die Osmanen, und errang sich sogar eine hervorragende Stellung, bis ihn

fortdauernde Gewaltthätigkeiten der Türken, die selbst sein Leben bedrohten, nöthigten, sich wieder ganz in die arme des Volkes zu werfen (1815) um den Kampf so lang zu führen, bis der Friedensabschluß im Jahr 1816 ihn an die Spitze der Serben brachte. Seine unbändige Natur, sein wilder Charakter, der ihn bei der allgemeinen Volkserhebung, verbunden mit einer tüchtigen Dosis von Schlaueit und Scharfsinn, zum Mann des Volkes und zum Herren der Lage macht, ließ ihn in seiner Regierung auch bald in eine Willkürherrschaft ausarten, die ihn nach öfters besiegten Widerstandsversuchen seiner Gegner endlich im Jahr 1839 nöthigte, das Land zu verlassen. Erst 1858 gelang es ihm, nach Serbien zurückberufen zu werden. Sein angeborenes Temperament verläugnete sich auch diesmal nicht, und hätte ihn der Tod nicht einer weitem Regierungsthätigkeit entrißen, würden die Sympathieen, mit denen man ihn vor 2 Jahren zurückrief, bald auf ein sehr geringes Maß zurückgeführt worden sein. Sein Sohn Michael, der jetzt den Thron bestieg, ist 1823 zu Kragujevaz geboren. Sein milder Charakter, und eine durch vielfaches Reisen und längeren Aufenthalt in fast allen Theilen des civilisirten Europa's erlangte geistige Bildung und gesellschaftliche Gewandtheit unterscheiden ihn zu seinem nicht geringen Vortheil von dem verstorbenen Fürsten.

Die meisten jungen Leute betrachten es für ein großes Unglück, daß sie von armen Eltern herstammen oder nicht Kapital genug haben, um beim Beginn ihrer Selbstständigkeit sich sogleich ein gutes u. d. rentables Geschäft zu gründen. Dieß ist aber eine ganz irrhümliche Ansicht und Auffassung, denn weit entfernt, daß Armuth ein Unglück für sie ist, kann man sie nach demjenigen, was die tägliche Lebenserfahrung lehrt, vielmehr für einen wirklichen Segen betrachten; wer seine Selbstständigkeit arm oder mit ganz geringen und selbst ersparten Mitteln beginnt, der hat, in neun Fällen unter zehn, bessere Chancen zu einem gedeihlichen und bedeutenden Erfolg, als derjenige, welcher mit einem Vermögen anfängt.

Waiblingen.

Sorgfältig gebrochenes Tafelobst das Simri zu 36 fr. wird noch eine Parthie abgegeben aus den Gärten des Dr. Wehfers dahier.

Den 9. Oktober 1860.

Am nächsten Samstag, Vormittags 11 Uhr verkauft der Unterzeichnete im Gasthaus zum Schwanen ein ca. 2 Eimer haltendes, in Eisen gebundenes Dvalfaß im Aufstreich gegen baare Bezahlung.
Fr. Carl Jäger.